# Die lebendige Schule der Hausfrau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-81973

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Die lebendige Schule der Hausfrau

Seit ein paar Jahren bestehen in Basel, Bern und Zürich Hausfrauenvereine, die Hunderte von Mitgliedern zu Vorträgen und Monatsversammlungen vereinigen; besondere Kommissionen prüfen allerlei für Hausfrauen interessante gewerbliche Neuheiten auf ihre Nützlichkeit.

Kürzlich wagte sich der Hausfrauenverein Basel und Umgebung an eine grosse Aufgabe. Er veranstaltete unter dem Titel «die lebendige Schule der Hausfrau» eine Ausstellung in zwei Mustermesse-Hallen, die beim Publikum viel Anklang fand. Allerdings wurde die ursprüngliche Idee, möglichst viele hauswirtschaftliche Arbeitsprozesse in Aktion zu zeigen, nur zum Teil verwirklicht, und so ergab sich im grossen ganzen eine Gewerbeschau in der Art der Basler Mustermesse. Mit dieser hatte sie leider auch die Juryfreiheit gemeinsam. Es konnte ausstellen, wer die Platzmiete eines Standes bezahlen konnte, und die einzelnen Fachgruppen waren nicht einmal räumlich zusammengefasst, sodass wesensfremde Dinge sich gegenseitig beeinträchtigten. Aufgabe eines Hausfrauenvereins, der die Hebung seiner Mitglieder zum Ziel hat, wäre doch wohl gewesen, durch Heranziehung einwandfreier Leistungen und systematischer Gruppierung den Hausfrauen eine Musterschau wirklich guter Erzeugnisse zu bieten. Diese Hauptsache wurde aber nicht erfasst, und man versäumte, die in Basel an massgebenden Stellen tätigen Sachverständigen heranzuziehen. So wurden die Lehrkräfte der Gewerbeschule weder irgendwie befragt noch zu Vorträgen oder Führungen gebeten, trotzdem vor Ausstellungsbeginn diese Anregung bei der Leitung gemacht worden ist; Dagegen liess man sich eine Anzahl Reklamevorträge halten.

In der Ausstellung war eine bedenkliche Menge Kitsch vereinigt, besonders auf dem Gebiet der Innendekoration, der Handarbeiten und der Keramik; manches war geradezu skandalös! Dabei verfolgt der Hausfrauenverein sonst respektable Ziele und die schlichte Sachlichkeit des von ihm empfohlenen Arbeitsschranks, die ansprechend knappe Möblierung seiner zwei Kabinen stand mit dieser Toleranz in seltsamem Widerspruch.

Es dürfte sich lohnen, auf die weiteren Unternehmungen des Hausfrauenvereins aufmerksam zu sein. Für den Werkbund wäre in diesen Kreisen viel zu tun, vor allem sollte Fühlung mit den leitenden Kreisen dieser Vereine gesucht werden. Nur eine Bewegung, die die Hausfrauen für sich gewinnt, dringt in die Familien ein. Die Frau besorgt bekanntlich 90 % aller Einkäufe, es ist deshalb von grösster Tragweite, gerade ihr Unterscheidungsvermögen und ihren Geschmack zu entwickeln. Um die Hausfrau bemüht sich heute die Geschäftspropaganda, denn sie beeinflusst ihrerseits ihre Angehörigen, und besonders den Geschmack der heranwachsenden Generation. Das Urteil der Hausfrau ist ein wirtschaftlich wichtiger Faktor: Grund genug auch für uns, uns darum zu bemühen. —st.

## M. Alexandre de Senger tout acquis aux principes de Le Corbusier — — —

Ein geradezu phantastisch-wundervolles Missverständnis — oder war es ein bewusster Witz? — ist in Genf passiert. Wir zitieren aus «La Suisse» vom 18. Juni (die Sperrungen sind von uns):

On a pu lire dans le *Journal de Genève* du dimanche 14 juin l'information suivante à propos d'un article paru en juin dans la revue *Das Ideale Heim:*

« ... Le numéro suivant nous apprend que près de nous, sur la rive droite du lac, le petit château bien connu de La Bergerie va être transformé par son propriétaire. Les souvenirs de plusieurs sortes qu'on y trouvait disparaissent donc. C'est un architecte genevois fixé à Zurzach, *M. Alexandre de Senger*, qui est chargé de la transformation. On n'ignore pas qu'il est tout acquis aux principes de Le Corbusier. Les navigateurs ne regretteront-ils pas le petit château second Empire, très typique du style de l'époque et qui n'était pas sans grâce?»

Cette information a-t-elle été rédigée par un mauvais plaisant désireux de voir comment l'opinion publique réagirait à l'idée de voir l'esprit de Le Corbusier faire des progrès chez nous ?

Les personnes averties qui ont suivi dans les journaux et les revues la campagne très vive que M. de Senger a menée contre Le Corbusier, se seront sans doute montrées sceptiques en apprenant une si brusque et inattendue conversion. Mais si elles ont eu sous les yeux l'article et le projet dont il est question, elles n'auront pas été dupes de cette information.

Il est exact que le baron d'O. a aquis la propriété de La Bergerie près de Nyon et qu'il a chargé l'architecte de Senger de la transformation du château: mais le bâtiment ridicule et prétentieux qui fait une tache blanche dans un site admirable, ne sera pas modernisé dans le style Le Corbusier: bien au contraire, il deviendra château féodal! L'architecture sera dans un style sévère de caractère moyenâgeux. Pour bien marquer dans quel esprit le propriétaire entend aménager son château, ajoutons qu'il a été prévu de construire une tour élevée, ornée d'armoiries sculptées aux quatre coins. Quand à la décoration intérieure, est bien entendu que les emprunts les plus larges et les plus éclectiques seront faits à tous les styles des rois de France.

Nous pensons que cette mise au point est utile non seulement pour ceux qui se sont alarmés à l'idée de voir les progrès du style Le Corbusier, mais aussi pour éviter une déception à ceux qui se réjouissaient déjà à la pensée qu'un mécène avait l'intention de transformer dans un esprit moderne un édifice laid et démodé. Quant aux propriétaires d'anciennes maisons patriciennes ou d'authentiques châteaux historiques, ils n'envieront pas à ce noble étranger ce donjon féodal édifié pour sa gloire en plein XXe siècle. *G.*

## Kunst-Auktionen

Luzern. 18.—20. August. Galerie Fischer. Gemälde alter und neuer Meister. Möbel. Silber, Textilien, Antiquitäten. Ausländischer Museums- und Schlossbesitz, Schweizer Familienbesitz und andere Provenienz.